

Ilse Kögler, Die Sehnsucht nach mehr. Rockmusik, Jugend und Religion – Informationen und Deutungen. Verlag Styria, Graz u. a. 1994, 278 S., DM 34,—.

„Auch wenn ihr unsere Musik nicht mögt, so müßt ihr euch doch damit auseinandersetzen. Denn sie ist überall.“ Dieses Zitat des Rockmusikers Frank Zappa, das die Autorin über das abschließende Kapitel ihres Buches setzt, kann ein generelles Motto für Theologen und Religionspädagogen sein und damit zugleich eine Motivation, zu diesem Buch zu greifen. In ihrer überarbeiteten religionspädagogischen Dissertation bei dem katholischen Wiener Theologen Wolfgang Langer bietet Kögler in erster Linie einen kenntnisreichen Überblick über Entstehung und Geschichte der Rockmusik mit besonderer Berücksichtigung ihrer religiösen Bezüge. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht auf den sich bewußt als „christlich“ verstehenden kleinen Teilbereichen dieser Musik-„Szene“ („Christliche Popmusik“), deren Entwicklung Andreas Malessa (Der andere Sound, Wuppertal 1980) und Peter Bubmann (Sound zwischen Himmel und Erde, Stuttgart 1990) nachgezeichnet haben, sondern

nimmt die ganze Bandbreite und Vielfalt des Phänomens Rockmusik in den Blick.

Die Darstellung beginnt mit den „*Wurzeln der Rockmusik*“ in Blues, Spirituals und Gospel. Hier zeigt sich für die Autorin vor allem, daß die Rockmusik nicht nur musikalische Strukturen, „sondern auch das wesentliche Funktionsmerkmal der schwarzen Musik übernommen und sich zu eigen gemacht“ hat: „Musik als Ausdruck und Bewahrung einer eigenen kulturellen Identität“ (10). Insofern gehört Rockmusik in ihren unterschiedlichen Stilen und Spielarten immer mit den jeweiligen jugendlichen Sub-, Teil- oder Gegenkulturen zusammen, die sie hervorgebracht haben oder in deren Milieu sie gedeihen konnte. Dementsprechend beschreibt die Autorin nicht nur die musikalischen Charakteristika der historischen Phasen der Rockmusikentwicklung, sondern skizziert auch die Eigenarten der mit dieser verbundenen jugendlichen Gruppierungen, der Beatniks, Hippies, Punks, Poppers usw. Immer wieder kommt dabei die religiöse Thematik explizit in den Blick, so das „gestörte Verhältnis“ der Kirchen zum Rock'n'Roll der fünfziger Jahre (60ff.), die christentumskritische Phase der Beatles und ihre Folgen (80ff.), die „drogeninspirierte Suche nach Gott“ in der Rockmusik Ende der sechziger Jahre (127ff.), die „Jesus People“ und religiöse Musicals wie „Godspell“ und „Jesus Christ Superstar“ in den siebziger Jahren (141ff.) sowie Okkultrock und christlicher „White Metal“-Rock in den achtziger Jahren (200ff.).

Über augenfällige Einzelercheinungen hinaus wird aus Köglers Darstellung deutlich, wie sehr nicht nur *explizit*-religiöse Inhalte und Bezüge in allen Phasen und in nahezu allen Stilarten der Rockmusik eine Rolle gespielt haben, sondern wie diese Musik die existentiellen Fragen, Freuden und Nöte von Jugendlichen widerspiegelt und so eine oftmals implizite religiöse Dimension enthält. „Rockmusik spricht vom Alltag und bewahrt gleichzeitig in vielen Fällen eine Sehnsucht nach etwas, das die vorgefundenen Alltagserfahrungen übersteigt“ (238). In ihren – allerdings recht knappen – Nach-

reflexionen im letzten Kapitel des Buches plädiert die Autorin engagiert dafür, die „Pop-Religiosität“, in der die Lebenswelt der Jugendlichen ihren Ausdruck finden kann, theologisch und religionspädagogisch ernst zu nehmen. Dabei geht es ihr nicht darum, „Vereinnahmungskonzepte oder rasche Anwendungsmodelle für Schule und Gemeindearbeit zu entwickeln“ (240). Vielmehr möchte sie darauf aufmerksam machen, daß auch Rockmusik Möglichkeiten bietet, mit Jugendlichen über existentielle und religiöse Themen ins Gespräch zu kommen. Hierfür entwickelt sie abschließend einige bedenkenswerte hermeneutische und religionsdidaktische Leitlinien (246ff.). Auch wenn man sich bisweilen mehr gedanklichen Tiefgang und insgesamt einen religionspädagogisch profilierteren analytischen Zugriff gewünscht hätte, kann Köglers Buch doch informative Einsichten in Zusammenhänge zwischen Rockmusik und Religion ermöglichen und damit einer gründlicheren Auseinandersetzung mit diesem so wichtigen Phänomen jugendlicher Lebenswelt dienen.

Manfred L. Pirner